

# LEBEN IN DEN TROPEN. TOD IM EIS.



Eigentlich wollte er Reisefotograf werden. Doch dann führte ihn sein Weg nach **Bali**, wo das **Pondok Sari-Resort** sein Lebensprojekt wurde. Bis zum 4. Februar 2014 – an diesem Tag verunglückte **Rolf Lohmann** in der Eislandschaft Islands. Eine Würdigung von Leben und Werk.

Text: Lutz Peter Kaubisch · Fotos: Sandra Schmidt, Tobias Zimmer

Das sein Lebenslauf ihn nach Bali führte, in die Heimat der vergangenen 20 Jahre, war nicht geplant. Hier fand Rolf Lohmann zu seiner größten Aufgabe. Es ist seine Hinterlassenschaft, die nun andere weiterführen müssen. »Pondok Sari«, Haus der Blüte, nennen es die Balinesen. Es ist weltweit ein beachtetes, touristisches Kleinod im Nordwesten der Insel. Rolf Lohmann hatte das bewegte Leben als Reisefotograf nie aufgegeben; vor allem die grandiose Natur Islands zog ihn in den Bann. Dort verunglückte er am 4. Februar tödlich, als er das Eisparadies im Bild festhielt. Er wurde 50 Jahre alt.

Für viele ist sein Name untrennbar mit der westlichsten der kleinen Sundainseln verknüpft. Die Einheimischen achteten ihn als den großgewachsenen Deutschen, der Bali und die Kultur des Landes kannte wie kaum ein Fremder. 20 Jahre sind viel Zeit, sich einzulernen. Rolf Lohmann verwurzelte in besonderer Weise mit der Geschichte und den Traditionen. Das Haus der Blüte setzt in diesem Sinne jeden Besucher in Erstaunen. Es ist tatsächlich ein Garten Eden, mit etlichen Häusern darin. Sie sind Zeugnisse Jahrhunderte

alter Handwerkskunst. »Als ich 1989 das erste Mal nach Bali kam, war hier nichts. Es gab keinen einzigen Baum, nur eine kleine Ecke, auf der Wein angebaut wurde«, erzählt Rolf Lohmann die Geschichte noch einmal, als wir im Restaurant des Resorts das letzte Mal mit ihm zusammentreffen. »Wir fingen mit einem Bungalow an, für Rucksack-Touristen. Und dort drüben, wo Werner Lau heute mit Dieter »Düde« Merz die Tauchbasis betreibt, stand ein altes Fischerhaus. Mehr gab's hier nicht.«

Heute erstreckt sich die Anlage am Ortsrand des Dorfes Pemuteran über eine knapp zwei Hektar große Fläche. Sie ist ein kleines Paradies mit üppiger Vegetation, überragt von Palmen und subtropischen Flammenbäumen. Auch die Tempelbäume sind zu schattenspendender Größe herangewachsen. In Indonesien heißen sie »Frangipani«. Europäer kennen sie, kleinere Ausführungen gewohnt, als Wachsblume. Ihre duftenden Blüten werden jeden Tag neu auf die Bettbezüge drapiert, ein Ritual, das die Gastfreundschaft im Land unterstreicht.

Die Anlage grenzt direkt ans Wasser. Ein paar Flossenschläge vom Ufer und der Tauch-

basis entfernt, beim Hausriff, wird seit ein paar Jahren das bisher größte Projekt zur künstlichen Korallenaufzucht betrieben. Die Natur hat gelitten durch die Dynamitfischerei in der Vergangenheit. Den Fortschritten der Umweltschützer auf den Grund zu gehen, ist vor allem etwas für Makrofans. 20 Bootsmi- nuten westlich hebt sich Menjangan über die Wellenkämme. Die Insel zählt zum Barat-Nationalpark und zu den Toptauchplätzen in der Bali-See. Die Drop-Offs fallen bis auf 40 Meter ab. Riffhaie, große Barrakudas und Zackenbarsche sowie Jackfisch- und Füsilierschwärme bilden die Kulisse. Die Boote hier zu vertäuen, ist auch über Wasser ein spektakuläres Erlebnis: Java liegt voraus, und an der Ostseite von Balis Nachbarinsel ragt der Krater des Vulkans Gunung Ijen fast zweieinhalbtausend Meter übers Meer, ein gigantischer Koloss; sein Kraterkessel misst 16 Kilometer. Er ist der größte der Welt.

Die lokalen Tauchplätze sind vom Pondok Sari aus mit dem Boot in zehn bis 20 Minuten erreichbar – bis auf die Secret Bay, die geheimnisvolle Bucht knapp eine Stunde auswärts. Sie beherbergt die skurilsten und

kleinsten Geschöpfe der Natur: Angler-, Drachen- und Schaukelfische, Zwergseepferdchen, Geisterfetzenfische, eine Vielzahl von Nacktschneckenarten und Fangschreckenkrebe. Mit etwas Glück bekommt man eine Seeschlange vor die Linse oder einen Mimic Octopus, der sein Zuhause in einer Muschel fand. Rolf Lohmann hatte genau hingeguckt, ehe er wusste: Er war angekommen, wo er bleiben wollte.

Der Spaziergang zum Restaurant in Sichtweite des Strandes führt an sorgsam gehegten Lotusteichen und dem aus Lavastein geformten Pool mit dem Buddha in dessen Mitte vorbei. Dahinter liegt versteckt der spirituell gestaltete Spa-Bereich. Diejenigen, die den Anblick zum ersten Mal erleben, verharren in Bewunderung für das, was hier geschaffen wurde. Man spürt die Harmonie und den Einklang der Bungalows mit ihrer Umgebung. »Joglos«, sagt Lohmann beim Rundgang und zeigt auf einige Häuser. Balis berühmter Baustil habe seinen Ursprung eigentlich auf Java, klärt er auf. Er war oft wochenlang unterwegs, um die Baumaterialien für die traditionellen Wohnhäuser mit den filigran geschnitzten Facettendecken und den »Gebyok«, kunstvoll verzierten Wandtafeln, zu entdecken und zusammenzutragen. Im Laufe der Jahre wurden sie wieder aufgebaut, zu Doppelhäusern und zum Teil zweistöckigen Deluxe-Bungalows mit eigenem Garten und dem Bad unter freiem Himmel. »Ich kannte jeden Händler und jedes Maß auswendig. Meine Jungs und ich haben bei denen tagelang im Staub gewühlt.«

Als Lohmann das erste Mal als Fotograf nach Bali flog, arbeitete er gerade für die Traditions-

marke Rollei. Sie hatten ihn nach China und Indonesien geschickt, um für die internationale Messe Photokina Bilder einzufangen. Die Insel geriet für immer in seinen Fokus. Auf der zweiten Reise schlug er von Denpasar aus, der Hauptstadt im Südosten, die zentrale Route durch die Berge ein, eine Vierstundentour durch wildromantische Natur, vorbei an den Teeplantagen, bis Pemuteran. »Es war Liebe auf den ersten Blick.« Auf den zweiten lernte er seine spätere Frau Vivien kennen. Auch ihretwegen blieb er und kehrte Deutschland den Rücken, ohne die alte Heimat ganz aus den Augen zu verlieren: Der Bruder und die Schwester mit ihren Familien sowie die Mutter leben dort. Zwei bis drei Mal im Jahr ging's nach Hause – das letzte Mal im Januar, zur letzten Etappe seines Weges.

»Rolf Lohmann ist unersetzlich. Er war das Herz und die Seele vom Pondok Sari. Dass nun alles vorbei sein soll, ist unvorstellbar und macht uns sehr traurig«, sagt Myriam Kolbitsch, Marketingchefin des Tauchreiseanbieters Sun+Fun. So wie sie denken und fühlen alle in der Branche und vor allem die Freunde, Bekannten und die zirka 90 Angestellten. »Rolf hat das Pondok Sari zu einem besonderen Hotel gemacht, das sich nicht einfach mit einem zusätzlichen Stern für die Anlage in eine Kategorie einordnen lässt.« Es ist Bestandteil des Dorflebens. Rolf Lohmann gab vielen Menschen im Ort Arbeit. Das Pondok Sari sichert vielen Familien die Existenz; zugleich ist es der spirituelle Mittelpunkt der Dorfgemeinschaft. Sie kommen hier zu den traditionellen Tempelfesten zusammen. Sie werden für ihn beten dort. ■

Anzeige  
1/4 hoch